

Österreich

Kräfte der Finsternis

Mit seinem Volksbegehren gegen Ausländer trat der rechte Populist Jörg Haider zum Kampf um die Macht in Wien an.

Der Mann hat sich verändert. Es liegt wohl nicht an den 43 Jahren, die er vergangene Woche alt wurde, daß die steilen Falten um die Mundwinkel sich plötzlich so scharf abzeichnen, der Blick aus den leicht geröteten Augen umherirrt wie gehetzt.

Schlank, drahtig, gebräunt und makellos gewandt, entspricht er nach außen hin noch immer dem selbstgeschaffenen Bild des Erfolgsmenschen, der es allen zeigt, in überhängende Felswände steigt oder am Bungee-Seil von himmelhohen Brücken springt.

Aber der jungenhafte Charme ist weg. Jörg Haider wirkt gestreßt, trotz aller Fitneß, die er in scheinbar mühelos abgespulten Zwei-Stunden-Reden ohne Manuskript mehrmals am Tag beweist.

Haider, der Österreichs Freiheitliche Partei (FPÖ) mit zunehmendem Rechtstrend binnen weniger Jahre von einer Fünf-Prozent-Splittergruppe auf 20 Prozent Stimmenanteil hochkatapultierte, ist zum Endkampf um die Macht angetreten. Sein Ziel: Kanzler in Wien, auf jeden Fall noch in diesem Jahrzehnt.

Und weil er als Mittel für seinen Griff nach der „totalen Macht“ (*Kurier*) das hoch emotionsgeladene Ausländerthema mißbraucht, erlebt die Alpenrepu-



Populist Haider, Anhänger: „Wir sind die Feuerwehr“

blik zur Zeit ein Maß an politischer Polarisierung wie seit dem Konflikt um den vergangenheitsvergeßlichen Bundespräsidenten Kurt Waldheim nicht mehr.

Das von Haider ertrotzte Volksbegehren gegen weiteren Ausländerzuzug hat die Nation tief gespalten. Dabei galt „Konsens“ in Österreich bisher als oberste politische Maxime, wie Vizekanzler Erhard Busek sagt; er wirft Haider vor, „aus unserem politischen System und unserer politischen Kultur ausgestiegen“ zu sein.

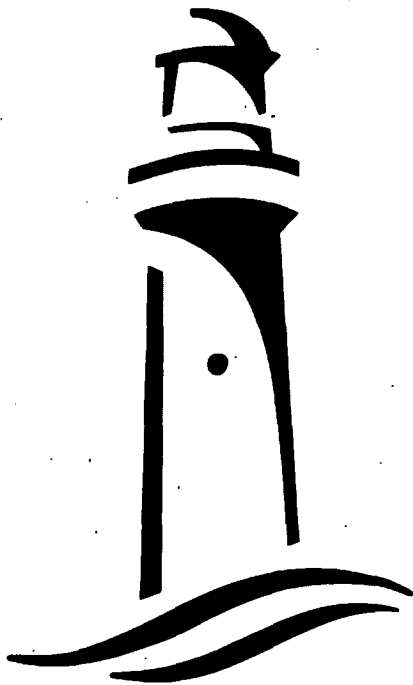
Hunderttausende Österreicher reihten sich in diesen Wochen in Lichterketten und Lichtermeere gegen Ausländerfeindlichkeit ein, Hunderttausende andere aber leisteten gleichzeitig ihre Unterschrift gegen Ausländer.

Und während die Pro-Ausländer-Demonstranten, von den Regierungsparteien, Gewerkschaften, der Kirche und Dutzenden anderen Organisationen unterstützt, das „anständige Österreich“ für sich reklamierten, erhob Haider mit seinem Slogan „Österreich zuerst“ den



Lichtermeer gegen Ausländerfeindlichkeit in Wien: „Worte können töten“

ERFOLGSKURS



Erfahrung und Erfolg sind untrennbare Größen. Das gilt insbesondere für das Wirtschaftsleben.

Die Norddeutsche Vermögen hat seit 1975 ein Investitionsvolumen von über DM 4,3 Mrd. realisiert.

Unsere Beteiligungsangebote in den Bereichen Seeschifffahrt und gewerbliche Immobilien bieten interessante Steuervorteile und hohe Renditen.

Wir sind der kompetente Partner für private Investitionen. Sprechen Sie mit uns.

Norddeutsche Vermögen
Steinstraße 27
2000 Hamburg 1
Telefon 040/33 30 13-0
Telefax 040/33 30 13 30



Norddeutsche Vermögen



Bundesheer-Streife an der Grenze zur Slowakei: Weniger Asylbewerber

Anspruch, als einziger Patriot für die Interessen der Bürger einzutreten.

Fast ein Drittel der Österreicher erklärten sich in Umfragen mit seinen Zielen einverstanden – wenn auch ein großer Teil davon den dekulierenden Weg zum Amt, wo die Unterschrift fürs Volksbegehren zu leisten war, scheute. Als potentielle Wähler bleiben Haider die Sympathisanten wohl erhalten.

Auf jeden Fall drehte sich zwischen Wien und Bregenz wieder einmal alles um den Haider, der in einem beispiellosen Rundumschlag jeden attackierte, der sich ihm in den Weg stellte.

Er ließ den konservativen Bundespräsidenten Thomas Klestil einen „Hampelmann linker Schickeria“ schelten, einen Betrüger gar. Er geriet mit der Kirche über Kreuz, deren „Bodenpersonal“ es schon immer mit der Wahrheit nicht so ernst genommen habe. Kardinal König, eine anerkannte moralische Autorität im Land, mußte sich von Haider als „Pensionist aus der Versenkung“ verhöhnen lassen, weil er die ausländerfreundliche Aktion „SOS Mitmensch“ unterstützte.

Die Grünen, deren Bundessprecher Peter Pilz sich als schärfster Haider-Gegner hervortat, sind für ihn „Chlorophyll-Marxisten“. Den Kerzenträgern, die gegen Ausländerhaß demonstrierten, wünschte er, ihnen möge endlich „ein Licht aufgehen“.

Den Selbstdarsteller André Heller, der zusammen mit Pilz das Wiener „Lichtermeer“ organisiert hatte, zu dem sich 200 000 Demonstranten einfanden, beschimpfte der FPÖ-Führer als „Gaukler, dessen Pleiten die Steuerzahler finanzieren müssen“; dem Rockbarden Ostbahn-Kurti, der ebenfalls zur Demo gerufen hatte (Motto: „Lieber Inländer-

Rum als Ausländer raus“), riet Haider, „der soll bei seiner Flasche bleiben“.

Überhaupt, so drehte der freiheitliche Recke den gegen ihn gerichteten Spieß um, „waren es ja die Nazis, die so gern Fackelzüge veranstaltet und Mahnwachen vor Abstimmungslokale gestellt haben“.

Die Anti-Haider-Front blieb dem Provokateur nichts schuldig. Als „therapiebedürftigen Pyromanen“ beschrieb ihn der Generalsekretär der konservativen ÖVP. In die „Quarantäne“ wollte ÖVP-Vizekanzler Busek den Störenfried schicken, der laut SPÖ-Zentralsekretär Josef Cap „die Kräfte der Finsternis“ repräsentiert.

Haider stelle sich außerhalb jenes Prinzips, „das Österreich bisher gutgetan hat“, so Kanzler Franz Vranitzky, „nämlich Probleme in Rede und Gegenrede zu behandeln“. Bundespräsident Klestil wandte sich mit der Warnung „Worte können töten“ gegen Intoleranz, die herbeigeredet werden könne.

Gegen Widerstand in der eigenen Partei, wo etwa seine Stellvertreterin Heide Schmidt in einer „solchen Mobilisierung des Radikalismus eine gefährliche Gratwanderung“ sieht und das Volksbegehren deshalb ablehnte, hat Haider das Ausländerthema als „mehrheitsfähigen“ Konfliktstoff hochgeredet – obwohl Österreich mit der Flut von Asylbewerbern weit besser zurechtkommt als etwa Deutschland.

Die Regierung in Wien hat den Zustrom längst gesetzlich begrenzt und damit einen Rückgang der Asylbewerberzahl von über 27 000 im Jahr 1991 auf 16 000 im vergangenen Jahr erreicht.

Seit Jahren schon läßt Österreich illegale Einwanderer an seiner Ostgrenze vom Bundesheer abfangen. Mit 520 000

gemeldeten Ausländern liegt die Alpenrepublik im europäischen Mittelfeld (6,6 Prozent Ausländeranteil gegenüber 17,5 in der Schweiz oder 7,3 in Deutschland). „Die Regierung hat sich auf einen Wettlauf mit dem Haider eingelassen“, kritisiert der Grüne Pilz.

Bislang kam es auch nicht zu Gewalttaten wie in Mölln oder Rostock – und wenn etwas passierte, wurden die Täter streng bestraft. Für den Brandanschlag auf eine Moschee – ohne Schaden – gab es viereinhalb Jahre Haft.

Österreich hat prozentual mehr Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien aufgenommen (67 000) als jedes andere Land in Europa und auch ungleich mehr für die Opfer des Balkankriegs spendet. Allein die vom Österreichischen Rundfunk gestartete Aktion „Nachbar in Not“ erbrachte bislang weit über eine halbe Milliarde Schilling (etwa 80 Millionen Mark).

Keine Konfrontation wie in Deutschland also – bis sich Europas erfolgreichster Populist des Themas bemächtigte. Zwar will Haider keineswegs „der Brandstifter“ sein („Wir sind nämlich die Feuerwehr“), aber er möchte „nicht schlafen, wie die Deutschen, bis es dann zu spät ist“.

Deshalb putscht er die Massen auf, zum Beispiel mit der abstrusen Frage, „wozu wir die Türkenkriege geführt haben“, wenn die jetzt doch das Land unterwanderten. Sogar das Christenkreuz in Schulklassen mit Ausländermehrheit sieht Haider schon vom „Halbmond“ verdrängt.

„Billige Arbeitskräfte werden aus dem Ausland geholt und Österreicher zum Stempeln geschickt“, schärft er Zuhörern in Arbeiterbezirken ein. Dabei hat Haider, der Großgrundbesitzer, selber billige bosnische Holzarbeiter am Rande der Legalität beschäftigt. Er liest gruselige Zeitungsmeldungen über Raub, Mord, Vergewaltigung, Rauschgifthandel vor, allesamt von Ausländern begangen, so daß „wir jetzt in Wien allein 163 Verbrechen jeden Tag haben“.

Geschichten über Türken, die sich mit falschen Papieren älter machten, um vorzeitig Renten zu erschwindeln, zählen zu seinem Standardrepertoire. Unter dem Jubel seiner Anhänger propagiert er ein „Menschenrecht auf Heimat“; die Zeitschrift *Profil* erkannte

darin nur einen „Appell an die niederen Instinkte der Eingeborenen“.

Bei seinem neuesten Krieg gegen die „eiserne Faust der Einheitsparteien, Einheitsmedien und Einheitsmeinungsmacher“ hat Haider eine für ihn bislang fremde Klientel entdeckt: das Proletariat. Der Yuppie, der es jahrelang mit Aufsteigertypen und Leistungsträgern hielt und gern gegen Sozialschmarotzer wütete, hat sich zum Anwalt der Schwachen gewandelt; denn dort läßt sich mit Ausländer- und Existenzfurcht am trefflichsten wildern.

„Der Haider ist der einzige, der was für die kleinen Leut' tut“, attestiert er

Er, der unter dem Aufheulen seiner Landsleute noch vor wenigen Jahren die österreichische Nation als „ideologische Mißgeburt“ beschimpfte, ist nun, da Ausländer und EG die zugkräftigsten Themen scheinen, zum Austro-Nationalisten geworden, der jetzt zum Abschluß seiner Auftritte die Bundeshymne singt.

Auch wenn nicht so viele Österreicher Haiders Volksbegehren unterschrieben haben, wie von ihm erhofft und von seinen Gegnern befürchtet – viele, die sich vor allem in kleinen Gemeinden wegen der Nachbarn, des Bürgermeisters, des Pfarrers oder des Chefs nicht zu den Unterschriftenlisten trauten, werden dem

Demagogen bei der nächsten Wahl erst recht ihre Proteststimme geben. „Der Populismus marschiert“, stellte der *Standard* fest.

Den Probelauf bestand Haider einen Tag vor Beginn der Unterschriftensammlung für das Volksbegehren in der steirischen Landeshauptstadt Graz. Dort steigerte die eher desolante lokale FPÖ ihren Stimmenanteil von knapp 12 auf über 20 Prozent. Die stärksten Gewinne – bis zur Verdoppelung der Stimmen – verzeichnet die Haider-Truppe in traditionell roten Bezirken, wo „die Arbeiter in Scharen zu uns wechseln“.

Als nächstes will sich der Alpen-Machiavelli, so als gäbe es daheim nicht Zwiebraten genug, ausländische Kritiker vornehmen. Seit langem liegt der FPÖ-Führer im Clinch mit der Liberalen Internationale (LI); vor allem die Holländer drängen auf Ausschluß der ihrer Meinung nach rechtsextremen FPÖ. Bisher hatte LI-Vorsitzender Otto Graf Lambsdorff den Bruch ver-

hindert – doch gerade den hat Haider jüngst an empfindlicher Stelle getroffen.

Er sei „lieber ein anständiger Populist als ein straffälliger Paradeliberaler“, pöbelte der „Spektakel-Politiker“ (*Profil*) unter Anspielung auf Lambsdorffs gerichtsnotorische Parteispenden-Affäre. Seither ist in der LI die Jagd auf den Störenfried freigegeben.

Haider wittert dabei schon wieder eine Chance, seinen Ruhm zu mehren. Er wolle selber aus dem nutzlosen Verein austreten, der nur gutes Geld verplempere, ließ er verbreiten. Und vielleicht werde er dann eine eigene, wirklich „freiheitliche“ Internationale gründen.



Neue Kronen Zeitung, Wien

sich selber und spottet über eine „blasierte Golfplatz-Elite mit dem Sektglas in der Hand“.

Mit bisherigen Gönnern hat er es dabei verdorben: Österreichs Industriellenverband hat ihm die Zuwendungen gestrichen. Die Unternehmer hatten es dem lange Gehätschelten schon nicht verziehen, daß er vom EG-Propagandisten, der Österreich gar nicht schnell genug in die Gemeinschaft predigen konnte, jählings zum EG-Gegner wurde. Über den EG-Beitritt muß das Volk ebenfalls abstimmen.

Eine weitere Kehrtwende ist den Österreichern noch gar nicht so recht aufgegangen, obwohl es vielleicht die dramatischste in Haiders Karriere ist: